

3 Planung inklusiven Unterrichts

Die Planung inklusiven Unterrichts umfasst auf der einen Seite die Planung der sonderpädagogischen Förderung für SchülerInnen mit Förderbedarf geistige Entwicklung. Auf der anderen Seite muss die Planung von gemeinsamem Unterricht auf sachbezogener Ebene erfolgen, also die Planung von relevanten Inhalten für den Unterricht. Diese beiden Themenfelder werden im Folgenden besprochen.

3.1 Didaktische Landkarten durch „didactic mapping“

In einem inklusiven Unterricht gilt es, auf inhaltlicher Ebene eine Balance zwischen individuellen und gemeinsamen Lerngegenständen herzustellen (Kap. 2.1.5).

Die Konzeption gemeinsamer Lerngegenstände unter Beachtung der unterschiedlichen Facetten von Heterogenität bedarf einer didaktischen Vorgehensweise. Insbesondere mit Blick auf den gemeinsamen Unterricht mit SchülerInnen mit geistiger Behinderung entwarf Feuser (1989) seine *entwicklungslogische Didaktik* (Kap. 2.1.1). Im Kern der Theorie wird eine Vernetzung von Subjektseite (Schülerebene) und Objektseite (Inhalts- bzw. Sachebene) erwirkt. Diese didaktische Denkweise der Verbindung von kindlichen Voraussetzungen und fachlichen Ansprüchen wurde insbesondere von Seitz (2004, 2005, 2006) für die Konzeption eines inklusiven Sachunterrichts genutzt.

Auf pragmatischer Ebene kann dies bedeuten, Perspektiven eines Themas in Orientierung an den kindlichen Voraussetzungen „ausgehend von dem Schüler mit dem niedrigsten

Balance zwischen individuellen und gemeinsamen Lerngegenständen

Vernetzung von kindlichen Lernvoraussetzungen und fachlichen Ansprüchen

Entwicklungsniveau zu planen“ (Feuser 1989, 40). Auf diese Weise kann eine reduktionistische Planung für SchülerInnen mit geistiger Behinderung umgangen werden: Lerngegenstände werden bestimmten Schülergruppen nicht vorenthalten (Seitz 2004).

Eine Konzeptionshilfe für die Planung gemeinsamer Lerngegenstände können auf der Subjektseite (kindliche Voraussetzungen) die *Stufen der kognitiven Entwicklung* oder die *Stufen der dominierenden Tätigkeit* sein (Kap.2.2.6). Eine praktische Orientierung auf Objektseite (fachlicher Blickwinkel) hinsichtlich der Ausdehnung eines Themas/Inhaltes können bspw. die *Perspektiven des Sachunterrichts* (GDSU 2002) sein.

Perspektiven des Sachunterrichts

Die von der GDSU konzipierten *fünf Perspektiven* umfassen die *sozial- und kulturwissenschaftliche, die raumbezogene, die naturbezogene, die technische und die historische Perspektive*. Unterrichtsplanung aus diesen Perspektiven ermöglicht eine bildungswirksame Erschließung der Umwelt mit propädeutischer Funktion im Hinblick auf die in Bildungsinstitutionen etablierte Fächerung von Unterricht. Jede Perspektive beinhaltet u. a. zu erwerbende, lehrplankonforme Kompetenzen auf inhaltlicher und verfahrensbezogener Ebene.

Diese Vorgehensweise bei der Planung eines inklusiven Unterrichts orientiert sich insbesondere an Kahlert (2005). In so genannten *polaren Paaren* wird eine didaktische Vernetzung von Lebenswelt des Kindes (Subjektseite) und fachlicher Perspektive (Objektseite) erzeugt. Kahlert (2005) spezifiziert dabei neun Fachperspektiven, die den unterschiedlichen Lernausgangslagen und Erfahrungen der Kinder gegenübergestellt werden können.

Gegenüberstellung der Fachperspektiven und der Dimensionen der Lebenswelt in polaren Paaren (Kahlert 2005):

1. soziologische Perspektive – Zusammenleben mit anderen
2. wirtschaftliche Perspektive – Kaufen, Tauschen, Herstellen und Handeln
3. sprachliche Perspektive – sich mit anderen verständigen

4. ästhetische Perspektive – wahrnehmen, empfinden, darstellen und gestalten
5. naturwissenschaftliche Perspektive – natürliche Phänomene und Gegebenheiten
6. technische Perspektive – bebaute und technisch gestaltete Umwelt
7. geografische Perspektive – Räume hier und anderswo
8. geschichtliche Perspektive – Wandel im Zusammenleben
9. ethisch-philosophische Perspektive – „Was ist erlaubt? Was ist gut und richtig?“

Die jeweiligen polaren Paare resultieren in einer effektiven und vielperspektivischen Erschließung von Unterrichtsthemen durch das Knüpfen von *didaktischen Netzen* (Kahlert 2005).

Für die Planung eines gemeinsamen Unterrichts, der dem Fachbezug und dem Entwicklungsstand der SchülerInnen gerecht werden soll, empfiehlt es sich, die bereits vorhandenen Konzepte miteinander zu verschränken und die jeweiligen Potenziale der erwähnten Planungsinstrumente (Feuser 1989, GDSU 2002, Kahlert 2005, Seitz 2005) zu nutzen.

So sollte die Schülerperspektive (Subjektseite) die individuellen Lernvoraussetzungen (motorisch, sprachlich, kognitiv, wahrnehmungsbezogen, sozial-emotional, Erfahrungen und Interessen) im Blick behalten. Da die Bildungs- und Erziehungsanfordernisse für SchülerInnen mit geistiger Behinderung jedoch auch den *lebenspraktischen Bereich* tangieren, sollte die fachliche Perspektive notwendigerweise um die Dimension der *Selbstversorgung* (für sich sorgen, sich selbst versorgen) ergänzt werden.

Die unterschiedlichen Facetten eines Themas sollten auf der Ebene des Lerngegenstandes (Objektseite) in Orientierung an den verschiedenen Fachperspektiven eines Themas/Inhalts aufbereitet werden. Die Vernetzung der Fachperspektiven mit den individuellen Lernausgangslagen in einer Klasse sollte sich an den Stufen der kognitiven Entwicklung orientieren und ausgehend von den sensumotorischen (*basalen*) über die konkreten (*gegenständlichen*) Operationen bis zu den symbolischen (*abstrakten*) Begegnungsmöglichkeiten geplant werden.

Dimension der Selbstversorgung

Vernetzung von Fachperspektiven und Lernausgangslagen